

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotia), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Donnerstag, 4. Jänner 1906.

= Nr. 79. =

## Drahtnachrichten

des „Polser Morgenblattes“.

### Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 3. Jänner. (R.-B.) Die Pet.-Tel.-Agentur verbreitet folgende Nachricht: In der Umgebung von Hapsal herrscht seit einigen Tagen große Unordnung. Angeblich aus Livland gekommene Esten, die sich Sozialdemokraten nennen, plündern Herrensitze und zünden Gutsgebäude an. Viele Güter sind völlig zerstört, einige Gutsbesitzer sind gefangen genommen worden. Kosaken, Infanterie und achtzig bewaffnete Gutsbesitzer verfolgten die Uebelthäter. Bei einem Zusammenstoß mit Ausständigen in Ljubotin — Gouvernement Charkow — wurde das Bahndepot von einer Truppenabteilung beschossen, wobei ein Waggon mit Sprengmitteln in Brand geriet, der weitere neun- unddreißig Waggon ergriff und vernichtete.

In Jarensk und Jekaterinenburg fliehen in letzter Zeit die von den Bauern aus den Staatsparzellen herausgenommenen Einlagen reichlich zurück. Auch kaufen die Bauern vielfach die im Preise gesunkenen Papiere, besonders Renten.

In Livland ist das Post- und Telegraphenamt wieder in Tätigkeit, der Eisenbahnerstreik ist beendet.

Bachmutz, 3. Jänner. (Tel.-Ag.) Ein Detachement Kosaken und Infanterie wurde nach der Station Debalzowo entsendet, die genommen wurde. Die Herstellung der Eisenbahnverbindung wurde in Angriff genommen. Viele Arbeiter aus verschiedenen Orten des Dongebietes begaben sich nach Zentralrußland. Der Kommandant der Truppen im Dongebiete gibt durch Anschlag bekannt, daß die Truppen die aufständischen Arbeiter bei Gorlowka geschlagen hätten, wobei 300 Mann getötet und viele verwundet worden seien. Um Blutvergießen zu vermeiden, werden die Arbeiter ermahnt, zur Arbeit zurückzukehren. Zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Eisenbahndienstes soll jeder Streik mit Militärgewalt unterdrückt und die Waffen an die Behörden abgeliefert werden. Alle Personen, die ergriffen werden oder die versuchen, die Ruhe zu stören oder zum Streik aufzureizen, werden als Aufreißer angesehen, gegen welche die Truppen energisch vorgehen werden, ohne vor der Notwendigkeit, Waffen zu gebrauchen, zurückzuschrecken, um den Aufstand endgiltig zu ersticken.

Mittau, 3. Jänner. (Pet.-Tel.-Agentur.) Der Bahnverkehr nach Liebau wurde heute wieder aufgenommen.

Petersburg, 3. Jänner. (R.-B.) Die Zahl der streikenden Arbeiter ist heute auf 2500 gesunken. Die Verhaftungen von Arbeitern und Studenten dauern fort. In Pskow wurden viele Mitglieder des Bauernverbandes, im Moskauer Eisenbahngelände viele Eisenbahnangestellte wegen Teilnahme an dem Aufstande verhaftet. Die Regierung ist bestrebt, mit allen Mitteln die revolutionäre Bewegung einzudämmen. Aus dem Kaukasus fehlen seit zwei Wochen jedwede Nachrichten.

Berlin, 3. Jänner. Das Wolffsche Bureau meldet aus Warschau: Der allgemeine Ausstand ist gescheitert. In einigen Fabriken wird gearbeitet. Die Arbeiter mehrerer großer Fabriken haben angekündigt, daß sie morgen die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Die Läden und Banken sind offen. Die Straßenbahnen verkehren. Die Handwerker arbeiten. Der Eisenbahnverkehr besteht seit dem 31. Dezember unverändert. Die Stadt ist ruhig.

### Unionbank.

Wien, 3. Jänner. (R.-B.) Die Unionbank tritt mit der „Cassa di sconto e di risparmio“ in Alexandrien und Kairo in ständige und bankmäßige Verbindung unter gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals der letzteren von fünf auf zehn Millionen Franken, auszugeben in 50.000 Aktien zu 100 Franken. Davon werden 20.000 Aktien den bisherigen Aktionären angeboten, den Rest übernimmt die Unionbank für ein Syndikat auf feste Rechnung. Für die Aktien des ägyptischen Institutes wird vor allem in Triest ein ständiger Markt geschaffen werden. Es wurde aber auch für deren Placierung in Paris und London Vorsorge getroffen.

### Das Befinden des Erzherzogs Karl.

Wien, 3. Jän. (R.-B.) Erzherzog Karl Franz Josef wurde heute vormittags in einem hiesigen Sanatorium mit Röntgenstrahlen untersucht, um die Beschaffenheit des Bruches des rechten Unterschenkels festzustellen. Um halb 1 Uhr war die Untersuchung noch nicht beendet. Professor Hohenegg wohnte der Untersuchung bei. Ministerpräsident Baron Gautschi hat Erkundigungen über das Befinden des Erzherzogs eingezogen.

Wien, 3. Jänner. (R.-B.) Die Untersuchung des Erzherzogs Karl Franz Josef mit Röntgenstrahlen ergab die Richtigkeit der nach dem Unfalle festgestellten Diagnose, nämlich Bruch des Schienbeines an der Grenze zwischen dem mittleren und dem oberen Drittel und oberhalb dieses Bruches einen Bruch des Wadenbeines. Die Brüche sind ohne jede Splinterung. Der Heilungsverlauf ist jetzt schon, da die Bruchflächen genau liegen, günstig. Professor Hohenegg legte dem Erzherzoge einen Gipsverband an. Erzherzogin Maria Josefa hatte sich während des Verfahrens mit den Röntgenstrahlen und während der Anlegung des Verbandes in einem anstoßenden Gemache des Sanatoriums aufgehalten. Dort erhielt sie Nachricht von dem günstigen Stande. Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt hatte die Erzherzogin im Automobil der Rettungsgesellschaft Platz genommen. Bald nach der Rückkehr des Erzherzogs Karl im Palais, erschien Erzherzog Franz Ferdinand am Krankenbette seines Neffen.

### Einberufung des mährischen Landtages.

Wien, 3. Jänner. (R.-B.) Morgen wird die „Wiener Zeitung“ das kaiserliche Patent vom 2. d. M. veröffentlichen, mit welchem der vertagte Landtag des Kronlandes Mähren für den 8. d. M. zur Wiederaufnahme der Tätigkeit einberufen wird.

### Das Grubenunglück in Neufattel.

Neufattel, 3. Jän. (R.-B.) Nach langwierigen Arbeiten ist es heute nachts gelungen, die Leichen von 16 der am 20. Dezember 1905 im Helenenschachte Verunglückten zu bergen. Unter den geborgenen Leichen befindet sich auch die des Obersteigers Westen. Die Leichen von drei Verunglückten konnten bisher nicht gefunden werden. Infolge des neuerlichen Auftretens von Rauchgasen mußte das Brandfeld wieder abgedämmt werden.

Neufattel, 3. Jän. (R.-B.) Von der behördlichen Kommission werden Beratungen gepflogen, ob die Wiedereröffnung des abgedämmten Feldes zur Vornahme neuerlicher Bergungsarbeiten im gegenwärtigen Zeitpunkt ohne Gefährdung der Sicherheit der Mannschaft zulässig erscheint.

### Raub eines Segelschiffes.

Triest, 3. Jänner. (R.-B.) Die Bewohner von Grado nahmen gestern nachmittags die Brazzera „Elisabetta“ aus Pirano, welche in ihren Gewässern Sand holte, gewaltsam weg und zwangen die Besatzung, auf den zuzulie gerufenen, in der Nähe kreuzenden Regierungsdampfer „Audax“ zu flüchten. Heute früh gingen von hier die Regierungsdampfer „Pelagosa“ und „Audax“ mit 24 bewaffneten Piloten nach Grado ab, mußten aber vorläufig unverrichteter Sache zurückkehren, da in Grado eine große, erregte Menschenmenge die Herausgabe des Segelschiffes verweigerte und man blutige Zusammenstöße vermeiden wollte.

### Ungarn.

Budapest, 3. Jänner. (R.-B.) Wie verlautet, ist Paszeirat Bodha zum Regierungskommissär ernannt worden. Er begibt sich heute abends nach Debreczin. Budapest, 3. Jänner. (R.-B.) Der nach Debreczin entsendete Regierungskommissär ist mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet. Es wurde ihm zur Pflicht gemacht, die Personen, die bei den Skandalen des sogenannten Wohlfahrtsausschusses mitgewirkt, sicherzustellen und schonungslos zu verfolgen, andererseits gegen die Behörden,

welche von den Vorbereitungen des Skandalen gewußt, aber nichts zur Verhinderung taten, mit schonungsloser Strenge vorzugehen. Die Regierung ist entschlossen, sich durch keinerlei Rücksichten beirren zu lassen.

Debreczin, 3. Jänner. (R.-B.) Die Zahl der wegen Angriffe auf den Obergespan Kovacs Verhörten beträgt 14. Die Untersuchung wurde auf einige Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses ausgedehnt; darunter auf zwei Abgeordnete, einen Sparkassendirektor und einen Redakteur, die alle zum Boykott des Obergespans durch Plakate aufgefordert hatten.

Budapest, 3. Jänner. (Ung. Bur.) Ministerpräsident Fejervary, der sich eine Erkältung zugezogen hat, ist wieder hergestellt und hat heute sein Amt angetreten. Die Nachricht, daß sich der Ministerpräsident demnächst nach Wien begeben werde, ist absolut unwahr.

Budapest, 3. Jänner. (Ung. Bur.) Der Lehrer Johann Herzog, der den Obergespan Kovacs in Debreczin im Waggon injizierte, wurde in der vergangenen Nacht verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Staatsanwaltschaft setzt die eingeleitete Untersuchung energisch fort. Gegen jene Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses, welche die aufreizenden Plakate verfaßt haben, wird die Anklage wegen Aufruhr und Aufreizung erhoben werden.

Budapest, 3. Jänner. (Ung. Bur.) Obergespan Kovacs ist heute vormittags in Begleitung seines Schwagers hier eingetroffen. Am Kopfe trug er einen Verband. Der Obergespan wurde vom Bahnhofe sofort in seine Wohnung gebracht. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Verwundung nicht lebensgefährlich ist, jedoch sorgsame Pflege erheischt.

### Das Weißbuch des Vatikans.

Paris, 3. Jänner. (R.-B.) Der „Eclair“ behauptet, aus dem Weißbuche des Vatikans gehe hervor, daß Faures das von ihm veröffentlichte Protesthandschreiben des Papstes gegen die Komreise des Präsidenten Loubet, welche den Bruch zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich tatsächlich herbeiführte, vom Fürsten von Monaco erhalten habe.

### Die Touloner Späherangelegenheit.

Toulon, 3. Jän. (R.-B.) Der deutsche Handlungsreisende Ludwig, der wegen seiner angeblichen Beziehungen zu den Verhafteten Wolf und Wiegler in Haft genommen worden war, wurde wieder freigelassen. Der Untersuchungsrichter erklärte, die Verhaftung Ludwigs beruhe auf einem Irrtum.

### Die Marokkokonferenz.

Madrid, 3. Jän. (R.-B.) Der Minister des Äußern erklärte im Laufe einer Unterredung, die Haltung der auswärtigen Presse, welche in diesen Tagen eine kriegerische Sprache über den Gegenstand und das vermutliche Resultat der Marokkokonferenz führte, sei vollständig ungerechtfertigt. Alle Unterredungen mit den Vertretern der Mächte und deren Mitteilungen bestätigen, daß die Völker von friedlichen Absichten befeßt sind. Ihr Wunsch ist es, daß die Konferenz Früchte trage, die für alle Beteiligten von Vorteil sind. Die aggressive Sprache der ausländischen Presse, schloß der Minister, ist nicht begründet. Ich bin glücklich, dies konstatieren zu können.

Paris, 3. Jän. (R.-B.) Der „Figaro“ schreibt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Kaiser Wilhelm einen guten Verlauf der Konferenz von Algeciras wünscht, das heißt, ein durch eine maßvolle Geltendmachung der in Frage kommenden Gesichtspunkte leicht zu erzielendes Uebereinkommen, wobei es nach einer möglichst objektiven Prüfung der Rechte und Interessen aller, entsprechend den Worten des Fürsten Bülow, weder Sieger noch Besiegte geben wird.

### Die Pforte und die Haltung Englands.

Konstantinopel, 2. Jänner. (R.-B.) Die Pforte hat heute an ihren Botschafter in London eine längere Antwortnote auf die letzten Erklärungen des Ministers des Äußern Sir Edward Grey gesendet, welche auf die Note des Marquis of Lansdowne vom

18. Oktober basiert, die sechs Bedingungen aufstellt. Die Antwort, die teils entgegenkommend, teils ablehnend ist, weist auf die Zustimmung aller anderen Mächte hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch England seine ungerechtfertigte Haltung aufgeben werde.

### Stohddampfer.

Triest, 3. Jänner. Abgegangen: „Melpomene“ am 30. Dez. von Rio Janeiro nach Triest, „Imperatrix“ am 1. Jänner von Bombay nach Triest, „Roerber“ am 2. Jänner von Durban nach Delagoa, „Afrika“ am 2. Jänner von Port Said nach Suez. Eingetroffen: „Polluce“ am 30. Dez. von Triest in Pernambuco.

Wien, 3. Jänner. (R.-B.) Seine Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 31. Dezember 1905 dem Vorstande des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau, Sektionsrate Karl Ritter von Fabrizio, den Titel und Charakter eines Hofrates a. g. zu verleihen geruht.

Wien, 3. Jänner. (R.-B.) Der Minister des Innern hat den Polizeikonzipisten der Triester Polizeidirektion, Dr. Emil Becchini, zum Polizeikommissär ernannt.

Triest, 3. Jänner. (R.-B.) Nach den letzten offiziellen mexikanischen statistischen Daten betrug der Import aus Oesterreich-Ungarn nach Mexiko im Jahre 1904/05 einen fakturierten Wert von 573.388.655 Pesos in Gold, d. i. 2.866.964 Kronen (mehr 77.650.83 Pesos gegenüber dem Vorjahre).

Belgrad, 9. Jänner. (R.-B.) Die Skupstina nahm heute die Budgetvorlage für 1906 mit 72 gegen 50 Stimmen in dritter Lesung an.

Madrid, 3. Jänner. (R.-B.) Marquis Vega de Armio wird das Kammerpräsidium beibehalten. Der Justizminister wird die vom Reichskriegsminister vorgeschlagenen Reformen der Militärgerichte studieren und wird demnächst dem Ministerrate Bericht erstatten. Die Presse legt dieser Frage Bedeutung bei.

Madrid, 3. Jänner. (R.-B.) Das portugiesische Königspaar wird am 21. d. hier eintreffen und am 26. d. wieder abreisen. Während der Anwesenheit des Königspaares werden die Cortes keine Sitzungen abhalten.

## Tagesbericht.

### Kaiser Wilhelm Willenbesitzer in Abbazia.

Die in Wien verstorbene Gräfin Laura Hendl von Donnersmarkt hat dem Deutschen Kaiser ihre in Abbazia befindlichen Willen „Neptun“, „Rosalia“ und „Aran“ vermacht. Kaiser Wilhelm ist nun Gemeindevähler in Abbazia.

12 Hellerbriefmarken. Wie wir bereits berichtet haben, dürfte die Regierung, um die auf sechs Millionen geschätzten Kosten der Gehaltserhöhung einzelner Gruppen der Postbeamten zu decken eine Erhöhung der Postgebühren vornehmen. Die Erhöhung des Portos würde damit begründet werden, daß erst bei 12 Heller die Gleichheit mit dem Auslande (Deutschland 10 Pfennig,

Frankreich 15 Centimes usw.) ungefähr erreicht würde. Da durch diese Erhöhung sogar etwas mehr, als erforderlich eingenommen würde, soll man auf die Ermäßigung des Preises der Postkarte im totalen Verkehr von 5 auf 4 Heller denken, eine Maßnahme, die einen Ertragsausfall von schätzungsweise 700.000 Kronen bedeuten würde. Neben diesen Plänen sind im Handelsministerium noch zahlreiche Vorschläge auf Erhöhung anderer Postgebühren aufgetaucht, wie Einführung einer Gebühr von 2 Heller für Telegrammblankette, Erhöhung der Gebühren für den Postanweisungsverkehr, für die Fahrpost usw.

**Eine neue japanische Zeitung.** Japan macht in seinen Bemühungen, sich zu europäisieren, weitere Fortschritte. Seit kurzem erscheint in Tokio eine japanische Zeitung, die ihren Lesern die Neuerung bietet, daß sie ganz und gar in lateinischen Buchstaben gedruckt ist. Die Zeitung, die den Namen „Romaji“ hat, wird von Professoren herausgegeben. Um ihren Lesern die Lektüre möglich zu machen, veröffentlicht der „Romaji“ das japanische Alphabet mit den entsprechenden lateinischen Schriftzeichen.

**Ein Millionenprozeß.** Aus London wird geschrieben: In einem Sensationsprozeß, der die öffentliche Meinung seit vielen Jahren beschäftigt, dürfte im Laufe der nächsten Wochen die erste gerichtliche Entscheidung gefällt werden. Nicht allein die Personen des Prozesses verdienen voll auf das große Interesse des Publikums, sondern auch die Nebenumstände sind so sensationeller Natur, und die Summe, um die es sich handelt — hundert Millionen Pfund, also fast zweieinhalb Milliarden Kronen — ist so kolossal, daß wohl ein ähnlicher Sensationsprozeß noch selten vor einem Gerichte verhandelt worden ist. Der Tatbestand des Prozesses ist der folgende: Zu den reichsten Adelsgeschlechtern Englands gehören die Herzoge von Portland. Sie werden an Reichtum vielleicht nur vom Herzog von Westminster übertroffen, wiewohl ihr Vermögen auf fast 100 Millionen Pfund geschätzt wird. Dieses Vermögen besteht in ausgedehntem Gutbesitz, von welchem das Stammschloß derer von Portland „Welbeck Abbey“ weltbekannt ist. Keine königliche Residenz vermag sich mit dem Glanze dieses Schlosses, welches jährlich wiederholt den König von England zu Gaste sieht, zu messen. Doch auch in London besitzt die Familie äußerst wertvollen Grundbesitz. Ein ganzer Stadtteil im fashionabelsten Westend, begrenzt von den Straßenzügen: Cavendish Square, Portland Place, Welbeck Street und Bentinck Street, gehört zum Familienbesitz. Der jetzige Besitzer dieses immensen Vermögens ist der sechste Herzog von Portland, William John Arthur Cavendish-Bentinck, 1859 geboren. Er erbt als Zwanzigjähriger von seinem Onkel William John, dem fünften Herzog von Portland, Titel und Millionen derer von Portland. Nun soll aber dieser fünfte Herzog von Portland ein recht eigentümlicher Kauz gewesen sein, ein Sonderling, der ein Doppelleben geführt haben soll. Auf Welbeck-Castle lebte er als Herzog von Portland vollständig zurückgezogen, zuweilen jedoch verschwand er auf längere Zeit und soll in London unter dem angenommenen Namen Tomas Druce eine zweite Existenz geführt haben. Als Dr. Druce soll nun der Herzog eine Dame namens

Elisabeth Crizmer zum Traualtar geführt haben und der aus dieser Ehe abstammende Enkel George Druce hat vor Jahren gegen den sechsten Herzog von Portland die Klage auf Besitzabtretung angestrengt, da er sich für den rechtmäßigen Herzog von Portland hält. Druce will dafür untrügliche Beweise in Händen haben, daß der fünfte Herzog von Portland und Dr. Druce eine und dieselbe Person sind. Diefür werden eine Legion von Zeugen und eine Unmasse von Dokumenten ins Treffen geführt. Doch auch die Gegenpartei ist mit Beweisen zur Hand. So ist des tatsächlichen Herzogs von Portland stärkste Waffe, daß Dr. Druce ein ehrjamer Krämer war, der nichts mit der Person des Herzogs zu tun hatte. Druce ist 1879 gestorben und liegt in London begraben. Demgegenüber behauptet der Prozeßgegner George Druce, das Begräbnis sei ein fingiertes gewesen, indem der Sarg leer sei. Kurz, die Prozeßgegner kämpfen einen verzweifelten Kampf aus und da Prozesse viel Geld kosten, George Druce aber ein armer, in Australien geborener Ingenieur ist, hat er findigerweise eine Aktiengesellschaft behufs Führung seines Prozesses gegründet und das Kapital von 11.000 Pfund war rasch gezeichnet. Die Druce-Aktien notieren sogar schon mit einem bedeutenden Aufgeld, denn wenn Druce seinen Prozeß gewinnt, dann werden die hundert Millionen unter die Aktionäre verteilt. Allerdings ist das Ende des Prozesses nicht abzusehen, denn vorläufig ist nur der Termin für die Prozeßaufnahme festgesetzt. Auch sind Stimmen zu vernehmen, die Druce für einen Hochstapler halten und eine zweite Affäre Humbert voraussehen.

**Fehim Pascha.** Man schreibt aus Konstantinopel: Der Chef der geheimen Spezialpolizei, Fehim Pascha, befindet sich bekanntlich, seitdem festgestellt wurde, daß das Bombenattentat gegen ihn fingiert war, im Hausarrest. Jüngst erfolgte eine Verschärfung dieser Maßregel, über welche aus Pildizkreisen folgendes verlautet: Während des Hausarrestes hat Fehim Pascha einen Bericht an den Sultan erstattet, in welchem er zur Kenntnis bringt, daß er, auch jetzt um die Sicherheit des Sultans besorgt, nämlich ein unterirdisches Geräusch gehört habe, das wahrscheinlich auf Minenarbeiten gegen Pildiz zurückzuführen sei. Infolgedessen wurden umfassende Nachforschungen angestellt und Verhaftungen vorgenommen. Man hat jedoch absolut nichts Verdächtiges entdecken können. Nachdem auch eine nächtliche kommissionelle Beobachtung in der Wohnung Fehim Paschas, um das angebliche Geräusch zu hören, resultatlos blieb, kam man zu dem Schlusse, daß die Anzeige eine Erfindung war, durch welche die Aufmerksamkeit des Sultans erregt und die Begnadigung Fehim Paschas erzielt werden sollte. Seitdem wurde der Hausarrest und die Ueberwachung Fehims sehr verschärft und es heißt sogar, daß er nach der Insel Rhodos, nach Brussa oder einem anderen Provinzort verbannt werden soll. Infolge der großen Protektion seines Vaters, des Obergarderobiers und Milchbruders des Sultans, Ismet Bey, ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß dies alles abermals vertuscht und Fehim Pascha wieder begnadigt wird.

**Die Wüstenkur.** Man berichtet aus London: „Der Garten Allahs“, ein kürzlich in London erschienenes Buch von Robert Sichens, scheint in vielen

## Feuilleton.

### Der Haupttreffer.

Humoreske von H. B.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Hinwege kam ich wieder einigermaßen zur Besinnung. Der Gauner, der mir die Brieftasche gestohlen, war jedenfalls nicht unter jenen, die bei mir gestanden, als ich erwachte, zu suchen gewesen. Offenbar hatte er, nachdem er mir die Brieftasche, die außer dem Lose nur noch eine Zehnkronennote und ein paar wertlose Aufschreibungen enthielt, gestohlen hatte, geflüchtet. Sollte er wirklich Kenntnis davon gehabt haben, daß dieses Los mit dem Haupttreffer gezogen wurde? Gewiß nicht. Außer den wenigen Angestellten der Firma Gebr. Witte & Co. wußte ja niemand etwas von meinem Treffer. Es war höchst unwahrscheinlich, daß der Dieb, ohne den hohen Wert des Losses zu kennen, schnurstracks zu Rosenthal & Co. gegangen sei, um Erkundigungen wegen eines eventuell auf das Los gefallenen Treffers einzuholen.

Beruhigter, als ich noch vor kurzem gewesen, trat ich beim ersten Bankier ein.

„Ich komme“, sagte ich mit möglichster Ruhe, „um nachzufragen, ob der erste Haupttreffer der Wohltätigkeitslotterie bereits einkassiert wurde?“

„Der erste Haupttreffer der Wohltätigkeitslotterie ist schon eskomptiert worden und zwar...“

Doch ich ließ Herrn Rosenthal nicht ausreden, alles andere ersah ich nebenächlich, der Gauner hatte also Kenntnis davon, daß das Los den Haupttreffer gemacht hatte, war direkt zu Rosenthal gerannt

und hatte mein Geld einkassiert, was brauchte ich noch Näheres zu hören?

Wie verrückt sprang ich mit wahn sinniger Schnelle zur Tür hinaus und rannte in Karriere zur Polizeidirektion. Nur dort versprach ich mir noch Hilfe in meiner Not.

Lächelnd blickte mir der Bankier nach, er war wohl kaum im Zweifel, daß er es mit einem Karren zu tun hatte.

Die Leute auf der Straße sprangen entsetzt zur Seite, als ich wie ein wildgewordener Stier in gerader Richtung dahinstürmte.

Im Polizeigebäude nahm man meine mit großer Hast herausgestoßenen Angaben mit einer mir unbegreiflich scheinenden Gleichgültigkeit entgegen. Ein Polizeibeamter nahm mit entsprechender Gelassenheit ein Protokoll mit mir auf, befragte mich um meinen Namen, Stand und um meine Religion, schließlich darum, ob ich schon vorbestraft sei und ob in meiner Familie sich noch kein Fall von Trunksinn gezeigt habe.

Von meinem Erlebnis brachte er einiges zu Papier, jedoch erst, nachdem er sich mit größter Seelenruhe eine Zigarette gedreht und angezündet hatte.

Ich konnte mich nicht enthalten, die Sache äußerst dringend zu machen und eine Prämie von 2000 Kronen für die Erüierung des Diebes mit dem Gelde auszuwerfen.

Als ich meine Rede beendet hatte und nun einigermaßen erleichtert nach Atem rang, frug mich der Beamte, ob ich sonst noch irgend etwas mitteilen könnte. Scheinbar war es ihm noch nicht genug, daß man mir bloß 200.000 Kronen gestohlen hatte — und da ich nichts anderes als das bereits Erwähnte angeben konnte, verabschiedete er mich mit einer gnädigen Handbewegung und schloß das Protokoll in seine Schreibtischlade ein.

Am nächsten Morgen wurde ziemlich unsanft an die Tür meines Zimmers geklopft.

Ich sprang aus meinem Bette, in welchem ich erst gegen Morgen Schlaf gefunden — die Aufregungen des Tages und der entsetzliche Gedanke, daß mir mein Los gestohlen und der Täter mit dem Kapitale entkommen könnte, hatten mir den Schlaf geraubt. Mein Kopf war zum Zerspringen voll und schmerzte mich. Unter anderen Umständen würde ich wohl daran gedacht haben, daß die Erscheinungen zum Teile mit dem gestern genossenen Weinquantum im Zusammenhange standen.

Als ich die Tür öffnete, fand ich meinen Freund Huber vor derselben, und wie es mir schien, in sehr gedrückter Stimmung.

„Lieber Meyer“, fing er an und reichte mir die Hand, „Du siehst sehr angegriffen aus, bist Du vielleicht krank?“

„Krank?“ sagte ich, „krank bin ich nicht, aber ich bin der unglücklichste Mensch unter der Sonne. Hätte ich nur nicht den Haupttreffer gemacht, dieses unglückselige Los ist an meinem ganzen Glücke schuld!“ Und nun erzählte ich dem gespannt lauschenden Freunde mein gestriges Mißgeschick.

„Das Los der Wohltätigkeitslotterie“, hub er nun an, indem sich um seine Lippen ein schalkhaftes Lächeln zeigte, „dürfte sofort bei Rosenthal einkassiert worden sein, weil der Dieb wahrscheinlich davon Kenntnis hatte, daß Du einen Treffer gemacht. Doch wird es ihm schwerlich in den Sinn gekommen sein, mit seinem Raube einen Augenblick länger als nötig in T. zu verbleiben. Weiß Gott, ob er nicht schon auf einem Schiffe geborgen ist und lustig nach Amerika hinübersegelt. Wärfst Du nicht auch an seiner Stelle von T. so schnell als möglich verschwunden? Glaubst Du

Engländern den Wunsch angeregt zu haben, näher der Wüste zu leben, als dies bei einem Aufenthalt in einem der teuren Hotels Kairo möglich ist. Unter der Organisation von Miß Mina Sheppard hat sich daher eine große Gesellschaft gebildet, die kürzlich von London aufbrach und in einem Lager in der Wüste wohnen will. Jeder Teilnehmer erhält ein Schlafzelt mit doppeltem Dach, das innen mit farbigem Leinen ausgeschmückt ist. Der Fußboden wird mit einem orientalischen Teppich bedeckt. Außerdem ist für ein großes Speisezimmer für alle und ein Salonzelt für die Damen gesorgt. Das Lager wird sich in der Nähe der Pyramiden befinden und von Kairo mit der Trambahn leicht zu erreichen sein. Die Kosten werden sich auf 140 Kronen wöchentlich belaufen. Die wunderbare Ruhe der Wüste ist der Hauptfaktor der Kur, die ein Londoner Arzt angeregt hat; zugleich verspricht man sich viel von der Wirkung der Sonne.

**Die Neujahrnacht in Wien.** In einem Wiener Blatte finden wir folgende Schilderung der letzten Silvesternacht in Wien: So ungeheuerlich laut wie heuer ist in den vergangenen Wiener Neujahrnächten noch nie gewesen. Wer in der ersten Nacht des Jahres 1906 über den Ring ging, vernahm schon aus der Ferne das dumpfe Brausen einer außerordentlich erregten Menge. Das hörte sich aus der Ferne an, wie der Lärm von Moskauer Begebenheiten. In der Nähe tauchten dann schlanke Zylinderhüte und aufgedonnerte Damenhüte beruhigend auf im Lichte der Cafés. Nein, es waren ganz und gar unrevolutionäre Leute, die sich da in der Rolle ausgelassener Neujahrbrüder gefielen. Herren, die sonst im Schauspiel des Lebens mit unzerreißbarem tierischen Ernste die lebenslänglichen Partien „Bureauchef“ oder „Proturist der Firma...“ oder „Professor“ geben, wollten plötzlich lebensjauchzende Naturburschen spielen. Die Leute spielten „Kettenschleifen“, tanzten im Reigen um erschrockene Paare und kein Frauenzimmer wurde geküßt, das nicht deshalb eigentlich hergekommen war. Sehr bejubelt wurde ein Cafewall, der von einer fröhlichen Gesellschaft gegen 2 Uhr nachts auf dem glatten Asphalt vor dem ehrwürdigen Stefansturm getanzt wurde. In der Kärntnerstraße gefiel neben Soldaten, die auf Schieflarren transportiert wurden, am besten ein lebendiges Ferkel, das ein Abergläubiger gegen 3 Uhr nachts dort spazieren führte. Natürlich gab es auch viel idiotischen Mist. So fiel es einigen humoristischen Schafstüpfen ein, einige gefüllte Mistwagenbehälter unter brausendem Hallo zahlreicher Mitrottel mitten auf der Straße auszulieren. Eine fürchterliche Wolke von Staub, Mist und Kot wirbelte auf. Je mehr es gegen Morgen ging, desto berber, und natürlich auch desto blödsinniger wurde die Miststimmung. Das hängt ja innig zusammen mit dem stündlich gesteigerten Alkoholkonsum. Es war schon sehr gegen Morgen und der johlende Unfug im Innern der Stadt war noch nicht ganz zu Ende. Als es hell wurde, da wurden die Straßen neu belebt von denen, die schon wieder wach waren. Mit etwas bänglichem Gemüte begrüßten die noch Wachen die schon Aufgestandenen heifer und scheu: Prost Neujahr! . . .

### Locales.

**Todesfall.** Gestern starb hier Herr L. u. L. Linienkapitän i. R. Freiherr von Wüllerstorff-Urbair. Der Verbliebene wurde 1849 als Sohn des als Schriftsteller und Führer der Novara-Expedition (1857—1859) bekannten Hafenadmirals Bernhard Freiherr von Wüllerstorff-Urbair geboren und war seit 1. November 1900 im Ruhestande. Freiherr von Wüllerstorff-Urbair war Besitzer der Militär-Verdienstmedaille, der silbernen Tapferkeitsmedaille, der Kriegsmedaille, der Jubiläums- und Erinnerungsmedaille, des Militär-Dienstzeichens für Offiziere u.

**Evangelische Gottesdienste** werden im Jänner am 7., 21. und 28. vormittags 10 Uhr in der Kirche Via della Specula 3 stattfinden.

**Evangelischer Gustav Adolf-Frauen-Verein.** Diejenigen Damen, welche ihre Mitgliedschaft zugesagt bzw. erneuert haben, werden höflichst ersucht, ihre Beiträge für 1906, soweit bis jetzt noch nicht bezahlt, an Frau Pfarrer Holz, Via della Specula 3, gütigst einzusenden zu wollen, da die Kassierin Frau L. u. L. Fregattenkapitänsgattin von Bebal auf längere Zeit verreist ist. Alle Freundinnen unserer Gemeinde, an welche noch keine Bitte ergangen ist, sich dem Vereine anzuschließen, werden von dem Vereinsvorstande gebeten, ihren Beitritt bei Frau Pfarrer Holz anzumelden.

**An unsere Leser!** Zur Bequemlichkeit unserer werten Abnehmer werden nächster Tage unserer Ausgabe Posterscheine beiliegen. Wir bitten, davon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**Theater.** Gestern fand die erste Vorstellung der Verwandlungskünstlerin Tina Bari statt, die nach dem berühmten Meister Fregoli den Namen „Fregolina“ führt. Sie ist erst 7 1/2 Jahre alt, doch zeigt sie selbst in den schwierigen Partien die vollkommenste Sicherheit. Mehrmals mußte sie sich zu Zugaben bequemen. Die kleine Künstlerin erntete reichen Beifall. Das Haus war gut besucht. Heute findet die zweite Vorstellung statt.

**Kaminfeuer.** Vorgestern brach im Hause der Erben M. Koffis in der Via Muzio ein Kaminfeuer aus, das durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr sofort erstickt werden konnte.

**Bäckerstreik.** Der Ausstand der Bäcker dauert noch immer fort, da die Meister auf die Lohnforderungen der Gehilfenschaft nicht eingehen wollen und auch die Streikenden sich zu keinem Zugeständnis bequemen. Sie verlangen 36 Kronen Wochenlohn und achtstündige Arbeitszeit, außerdem täglich ein Kilogramm Brot. In der Backstube Feruglio, Via Befenghi, wird gearbeitet, in allen anderen ruht die Arbeit. Gestern gegen 7 Uhr abends zogen etwa 40 Gehilfen vom Arco Romano aus vor die Redaktion des „Giornaleto“ in der Via Sergia, um gegen das Blatt zu demonstrieren, das in seiner gestrigen Ausgabe einige auf den Streik bezughabende Nachrichten zu Ungunsten der Bäcker gebracht haben soll. Die Streikenden entsandten eine Deputation, um von der Redaktion die Zurücknahme der ungezogenen Äußerungen zu verlangen.

**Die zerbrochene Rumflasche.** Der Händler Engelbert Gerlenizza betraute einen 14-jährigen Jungen damit, eine Flasche mit dem Inhalte von 10 Liter Rum in die Markthalle zu tragen. Unterwegs fing der Junge mit einem anderen einen Streit an, im Verlaufe dessen letzterer dem ersteren einen Stoß versetzte, sodaß die Flasche zu Boden fiel und zerschellte.

**Gerihtssaal.** (Bestrafte Nachlässigkeit.) Zwei Bauern, Johann Lorenzin und Peter Mirac, fuhren nachts auf der Landstraße mit ihren Wagen, ohne daß diese mit den vorgeschriebenen Laternen versehen gewesen wären. Beide wurden deshalb angeklagt und zu je 10 Kronen Geldstrafe verurteilt. — (Freigesprochen.) Der wegen Diebstahls von Kleidungsstücken angeklagte Adolf Delabo wurde wegen ungenügenden Beweismaterials freigesprochen. — (Gegen die Meldungsvorschrift.) Faustus Facchini wurde wegen versäumter Anmeldung eines Wohnungsmieters zu 5 Kronen Geldstrafe verurteilt. — (Wegen Ehrenbeleidigung.) Der Musiklehrer Carmello Borzi hatte gegen Maria Vessi wegen Ehrenbeleidigung die Anklage erhoben. Sie wurde schuldig erkannt und zu 10 Kronen Geldstrafe verurteilt.

### Militärisches.

**Personalverordnung.** Se. Majestät geruhten allergnädigst: den Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Titularleutnant, Doktor der gesamten Heilkunde, Kornelius Iwanowicz des Infanterieregimentes Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein Nr. 14 zum provisorischen Korvettenarzt zu ernennen.

**Dienstbestimmung** zum L. u. L. Marinespital, Pola: provisorischer Korvettenarzt Dr. Kornelius Iwanowicz.

**Einschiffung.** An Stelle des erkrankten Ufl. August Pawlik wird Ufl. Adolf Ritter von Pokorny provisorisch das Kommando S. M. Torpedoboot XVI übernehmen.

**Vorträge über Militärrechtspflege.** Oblt.-Aud. Josef Kahler wurde als Lehrer für Militärrechtspflege im Seekadettenkurs bestimmt.

**Kommissionen.** Heute, halb 9 Uhr vormittags, Kommission behufs Untersuchung des Anfermandovers auf S. M. S. „St. Georg“. — Am 8. d. M., um 9 Uhr vormittags, Kommission auf S. M. S. „Erzherzog Karl“ behufs eingehender Erprobung der Drehtrahne.

**Uebergabe der Kassamitsperre.** Heute um 2 Uhr nachmittags Uebergabe der Kassamitsperre auf S. M. S. „Kaiser Karl VI.“ seitens des Korvettenkapitän Edward Höchsmann an Ufl. Robert Graubner.

**Brotfassung.** Auf die Dauer des Bäckerstreikes können Bagisten der Garnison ihren Brotbedarf beim Militär-Verpflegsmagazin decken. Die Kommanden, Behörden und Anstalten haben den zweitägigen Bedarf 24 Stunden vorher dem Militär-Verpflegsmagazin bekannt zu geben.

**Urlaub.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 8 Tage Ufl. Emerich Graf Thun-Hohenstein I für Pola.

### Seewesen.

**Von der deutschen Schiffbauindustrie.** Die Lage der deutschen Schiffbauindustrie hat sich im vergangenen Jahre insofern gebessert, als alle Werften mit Aufträgen ziemlich gut versehen sind. Andererseits sind die Preise für Schiffsbauarbeiten noch nicht als günstig zu bezeichnen. Die Beendigung des russisch-japanischen Krieges dürfte von Einfluß auf die Neubelebung der Schiffbauindustrie sein, wozu auch der im übrigen zu verzeichnende allgemeine industrielle Aufschwung vermutlich beitragen wird. Auf den größeren Werften an der Weser gelangten zur Ablieferung 36 Fahrzeuge aller Art mit einem Rauminhalte von 75.328 Registertonnen. Im Bau blieben 54 Fahrzeuge mit 125.299 Registertonnen, darunter zwei Kreuzer mit zusammen 11.000 Registertonnen, ein Mineudampfer und ein Vermessungsschiff für die Kaiserliche Marine.

**Hochseefischerei.** Die deutsche Hochseefischerei kann auf ein durchaus günstiges Jahr zurückblicken. Die Fischerei bei Island und auch in der Nordsee ergab gute Fänge, ferner wurden die marokkanischen Gewässer und in der zweiten Hälfte des Jahres neue Fischgründe im Weissen Meere mit Erfolg aufgefunden. Die Nachfrage nach Seefischen hat in Deutschland ununterbrochen stark zugenommen, besonders infolge der noch anhaltenden Verteuerung der Fleischnahrung; die Preise für alle Sorten waren sehr befriedigend.

**Japanische Marine.** Man schreibt aus London: Wenn die Vorbereitung der japanischen Nation auf den letzten großen Krieg auf allen Seiten bewundernde Anerkennung gefunden hat, so verdient eine solche fast noch mehr die Art und Weise, in welcher man in Japan unmittelbar nach der Beendigung des Krieges erneut daran geht, des Landes Wehrkraft aus-

etwa, daß die Polizei in L. dem Täter schon auf der Spur ist?“

„Ach nein!“ stieß ich fast weinerlich heraus, „die hiesige Polizei hat gewiß noch keinerlei Schritte unternommen, um seiner habhaft zu werden! Mein Geld ist für immer verloren und alle meine Wünsche und Träume bleiben unerfüllt! Hätte ich nur niemals ein Los gekauft, jetzt, wo ich weiß, daß ein Anderer mein Geld besitzt und an meiner Stelle den Kavalier spielen kann, jetzt wünschte ich, daß die ganze Geschichte mit dem Haupttreffer ein Traum gewesen, daß ich wie früher in meinen Verhältnissen lebte, denn aufrichtig gestanden habe ich eigentlich keine Bedürfnisse und wüßte gar nicht, ob mich das viele Geld glücklich machen würde.“

„Lieber Freund!“ fing nun Huber wieder an, „Deine Worte gefallen mir und ich muß sagen, daß es mich, nachdem ich Deine Ansichten gehört, nicht mehr so beunruhigt mit Dir einen, wie die Herren im Bureau meinten, schlechten Spaß gemacht zu haben.“

„Schlechten Spaß“, fragte ich ganz erstaunt und schaute Huber mit einem wohl nicht allzu geistvollen Gesichte an. „Du hast mit mir einen Spaß gemacht, ja sage mir um Himmelswillen, worin bestand denn eigentlich dieser Spaß?“

„Nun siehst Du lieber Freund, als ich vor ein paar Monaten durch eine kleine Invidiosität die Nummer Deines vor mir sorgsam geheim gehaltenen Loses erfuhr, tauchte in mir der Gedanke auf, Dir einen kleinen Schabernak zu spielen. Du wirst übrigens sofort ein vollkommen kleines Bild gewinnen, wenn ich Dir mitteile, daß das Fräulein von der Telephonzentrale meine Braut und ein äußerst lustiges Ding ist und daß ferner das ganze Personale mit Ausnahme Herrn Krämers mir seine Unterstützung bei diesem Uke zusagte. Als Huber seine Rede geendet, ging es wie ein

Lichtblitz durch meinen noch immer brummenden Kopf. Daß Herr Krämer nicht eingeweiht war und daß meine Entlassung Ernst gemeint, konnte ich natürlich nicht bezweifeln. Ich hatte also Dank Hubers Verfidie meinen Posten bei Gebr. Witte & Co. eingebüßt.

Da ich jedoch meinem Aerger endlich freie Luft gelassen und meinen lange zurückgehaltenen Zorn an Krämer geküßt, war ich doch einigermaßen für diesen Verlust entschädigt. Nun hieß es eben sogleich an meinen reichen Onkel schreiben und ihn um seine Unterstützung anhegen. Wisher hatte er mich nie im Stiche gelassen.

Es war mir fast ein Trost, daß der Dieb meines Loses, der nunmehr wahrscheinlich auch schon über den geringen Wert seines Raubes aufgeklärt wurde, ebenfalls eine arge Enttäuschung erfuhr. Jetzt war wenigstens auch er ein armer Teufel wie ich!

Nach einiger Zeit näherte sich mir Huber — er hatte mich für einige Augenblicke ungestört meinen Gedanken nachgehen lassen — und reichte mir die Hand. „Nicht wahr, Meyer“, sagte er, „Du bist mir nicht böse, ich gebe zu, daß ich den Scherz etwas zu weit getrieben.“

„Nein“, entgegnete ich und drückte die dargebotene Hand, „doch wenn ich aufrichtig sein soll, besonders gut war der Witz nicht, wenn er auch gelungen ist.“ „Ein anderesmal mache ich einen besseren“, meinte Huber und blickte auf meine ehemalige Taschenuhr, „jetzt muß ich aber ins Bureau, sonst wird Herr Krämer ungehalten, auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ sagte ich, sah aber Huber nicht wieder, da ich am nächsten Tag schon nachhause fuhr. Der Aufenthalt in L. war mir gründlich verleidet und Los kaufe ich mir gewiß keines mehr.

zubauen. Hinsichtlich der Marine liegen hierfür sehr bemerkenswerte Daten vor. Wie sich die japanische Regierung alle nützlichen Industriezweige anzueignen versteht, so ist dies auch ganz ohne Aufhebens bezüglich des Schiffbaues geschehen. Die Zeiten sind vorüber, in denen Japan ganz von fremden Lieferungen abhängig war. Schon vor langem ist man an die Errichtung von Eisengießereien, Stahlwerken u. geschritten und heute vermag Japan nicht nur Kreuzer, sondern auch schon Schlachtschiffe größten Displacements zu bauen. Für eine rasche Erhöhung des Flottenetats reichen allerdings die augenblicklichen Mittel nicht aus, trotzdem kann man schon der Zeit entgegenblicken, in welcher Japan bezüglich seiner Flottenindustrie unabhängig sein wird. Wie weit man schon gelangt ist, beweist eine Liste der im Bau befindlichen oder demnächst zu beginnenden Fahrzeuge. Es sind dies das Schlachtschiff erster Klasse „Satsuma“, im Bau zu Yokosuka, fertig 1907, 18.000 Tonnen; das Schlachtschiff „Aki“, jetzt zu beginnen, fertig anfangs 1908, 18.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Isumi“, im Bau zu Kure, fertig 1905, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Koma“, im Bau zu Kure, fertig anfangs 1906, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Koruma“, im Bau zu Yokosuka, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Ibuki“, jetzt zu beginnen in Kure, 14.000 Tonnen; der Kreuzer zweiter Klasse „Tone“ im Bau zu Sasebo, 4800 Tonnen; das Depeschboot „Yodo“, im Bau zu Kobe, 1200 Tonnen. Außerdem sind achtzehn Zerstörer in Japan im Bau oder stehen unmittelbar vor der Inangriffnahme. Zehn Zerstörer sind in diesem Jahre schon gebaut. Das ist für eine Anfangsperiode ein Zustand außerordentlicher Leistungsfähigkeit. Insgesamt handelt es sich um einen Zuwachs von acht Panzerschiffen. Dazu kommen vier Schlachtschiffe und zwei Kreuzer Russlands, die man vor Port Arthur gehoben, zwei russische Schlachtschiffe, die man genommen hat, und ein fernerer Zuwachs von sechs Schlachtschiffen und zwei Kreuzern.

## Volkswirtschaftliches.

**Amerikanisches Eisenbahnwesen.** In den amerikanischen Zeitungen wird angekündigt, daß im Laufe des Jahres 1906 die großen Eisenbahngesellschaften in ihren Betrieben bedeutende Verbesserungen einzuführen beabsichtigen, die mit großen Kosten verknüpft sind. Der größte Teil der erforderlichen Aufwendungen enthält auch Ausgaben für Eisen und Stahl.

**Ausstellung in Mailand 1906.** Das Komitee der im Jahre 1906 in Mailand stattfindenden Ausstellung hat mehrere internationale Preisbewerbe ausgeschrieben, die sowohl durch die Höhe der ausgesetzten Preise als auch die Auswahl ihrer Themen für weitere Kreise von Interesse sind. So wurde ein Preis von 10.000 Franken für diejenige Verfahrungsweise, beziehungsweise diejenige in der Arbeitshalle im Gange vorgeführte Maschine oder Apparat ausgeschrieben, die den Charakter der Neuzeit hat und die größtmöglichen Vorteile für die Produktion und den Volkswohlstand zu bieten geeignet wäre. Ferner ein Preis von 5000 Franken für den Erfinder eines einfachen, handlichen und billigen Apparates, der geeignet ist, bei Arbeiten und Reparaturen von elektrischen Stromleitungen das Vorhandensein von Starkstrom anzuzeigen. Weiter ein Preis von 5000 Franken für die Erfindung einer neuen Waggontuppelung, die jede Gefährdung des Verschleppersonals in Zukunft ausschließen soll.

## Stimmen aus dem Publikum.

Liebes Morgenblatt!

Sie haben schon einigemal Stellung gegen Mißstände genommen, die öffentliches Aergernis erregen. Ich erlaube höflichst, in Ihrem Blatte eine Neuerung beim hiesigen Trambahnverkehr zu besprechen, die jedenfalls das Publikum in arger Weise belästigt. Seit die Bora die Straßen getrocknet hat, leiden wir natürlich wieder unter dem vom Winde aufgewirbelten Staub. Doch ist diese Belästigung nicht zu vergleichen mit der Staubentwicklung, die beim Reinigen der Tramschienen entsteht. Am rückwärtigen Teile eines Wagens, der die Reinigung besorgt, ist eine Vorrichtung, die den an den Schienen liegenden Staub in solchen Massen in die Höhe wirbelt, daß jeder Passant schleunigst in die Seitengassen laufen muß, um nicht zu ersticken. Ich erinnere mich, daß einmal eine Magd, die ein Staubtuch beim offenen Fenster ausbeutelte, zur Polizei vorgeführt und ihr das Ungebührliche ihres Benehmens vorgehalten wurde; ob sie bestraft wurde, weiß ich nicht. Wenn man erwägt, daß beim Ausbeuteln eines Staubtuches, der Staub in feinstem vertheiltem Zustande auf der Straße kaum zu bemerken ist, so muß man sich wundern, daß es der Trambahn gestattet ist, das Publikum in solcher Weise zu belästigen. Vielleicht genügt ein Hinweis in Ihrem Blatte, diese Staubmaschine verschwinden zu lassen.

Hochachtend und bestens dankend

R. P.

## Politeama Ciscutti - Pola.

Heute, den 4. Jänner 1906, um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends, findet das zweite Auftreten der 7 $\frac{1}{2}$ -jährigen

## Tina Parri (Fregolina)

statt.

Programm.

I. Teil.

1. Orchester: „Fin de siècle“, Marsch von Bignetti.
2. „Der bin ich“ (Tina an der Falltür), Worte von Professor Julius Ferreri.
3. „Die Mutter und die Tochter“, Lied, Musik von M. D. V. Billi.
4. „Camaleone“, komischer Verwandlungsscherz von V. Fregoli.
5. „Gran via“.

II. Teil.

6. Orchester: „Omaggio alla Bella Doro“, Marsch von Bignetti.
7. La bella Frighero, spanische Sängerin.
8. „Mr. Myldacca“, komischer Scherz.
9. Madame Verfico, Exzentrik.
10. Mademoiselle Juliette Zangeri, französische Sängerin.
11. Baby.
12. Bina Giotty, Dialektfängerin.
13. Tina, Nachahmung von berühmten Musikmeistern („Tarantella“, Fregolina von M. A. Bignetti).
14. „Mias Frosa Foullet“ (Great Attraction), I. Orchester „Galop finale“ von Bagnetti.

## Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“.

Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50. Preisurant kostenlos.

## Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 3. Jänner 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Im SE ist der Luftdruck gestiegen, sonst überall gefallen, das Minimum blieb stationär über Island, der Hochdruck über Polen, die allgemeine Wetterlage hat sich somit nicht wesentlich geändert. In der Monarchie zumeist heiteres, ruhiges, milderes Wetter, an der Adria kalmen und flauere E-lische Brisen, heiter und etwas wärmer, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist wolkig, Neigung zu leichten Niederschlägen, schwache E- bis SE-lische Winde.

Barometerstand 7 Uhr morgens 69.6, 2 Uhr nachm. 68.6  
Temperatur . . . 7 . . . . . -2.6, 2 . . . . . +3.8 C.  
Regendefizit für Pola: 3.7 mm.  
Ausgegeben um 3 Uhr 25 Min. nachm.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

**Via Siana 25** ist eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche mit Sparherd und Wasser im Hause, zu vermieten. 158

**Via Siana 25** ist ein Geschäftslokal, eventuell samt Werkstätte, geeignet für jede Branche, zu vermieten. 158

**Via Tartini 20** ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Badezimmer, Dienstbotenzimmer u. mit 1. Februar zu verm. • 265  
Zwei separierte Zimmer mit Gasbeleuchtung zu vermieten. — Anfrage an die Geschäftsstelle des Blattes. 262

**Zwei möblierte Zimmer** zu vermieten. Via Barbis 5, Route 264

Zu mieten gesucht:

**Wohnung** mit Zimmer, Küche und Zugehör, nicht allzu weit vom Gymnasium entfernt, gesucht. Angebote unter Nr. 265 an die Geschäftsstelle des „P. M.“ 265

Freie Stellen:

**Perfekte Buchhalterin** und Korrespondentin (Stenographie erwünscht) gesucht für größeres Kolonialgeschäft mit ehestem Dienstantritt. Offerte bis 15. Jänner unter „Kolonialgeschäft“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 266

Zu verkaufen:

**Fast Möbel,** Schlaf- und Speisezimmer samt Küchengerätschaft, Via Arena Nr. 32, 2. Stock, zu verkaufen.

**Zeitungsapapier** wird billig verkauft in der Geschäftsstelle des „Pol. Morgenbl.“ 268

Stellenjuchende:

**Auständiges Mädchen** bittet um dauernden Posten als Studienmädchen. Anfrage: Elivo Gennuario Nr. 1. 260

Verschiedenes:

**Ludwig Malitzky** Uhrmacher, Via Sergia Nr. 65, Pola. — Billige System Moskopsuhren zu 3, 4 und 5 K. 21

## Spezialität Krainer Würste Ia

Garant. rein Schweinefleisch, schöne große Würst für Kaufleute u. Delikatessenhändler. Billig, versendet geg. Nachnahme

**Franz Krvarić - Laibach.**

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

## Für Jünglinge und Backfische,

für Solche, die es waren und Solche, die es werden wollen

eignen sich die beiden allerliebsten Schriften

Lyall, „Die kleinen Missionare“, Mk. 1.—

und

Pupke, „Das glücklichste Mädchen von Holstein“, Mk. 0.30 261

in gleich vorzüglicher Weise. — Gegen Einsendung des Betrages postwendend.

**Berlin W. 50. Internationale Verlagsanstalt.**

(Namen und Adresse des Bestellers recht deutlich schreiben.)

## Offert-Ausschreibung.

Die Restauration des Marinekasinos in Pola gelangt mit 1. März 1906, unter für den Reflektanten sehr vorteilhaften Bedingungen, auf 3 Jahre zur neuerlichen Verpachtung. Offerte sind bis längstens 10. Februar 1906 an das Komitee des Marinekasino-Vereines zu richten. 263

## Das Sträflingschiff.

Seeroman von **Clara Kuffel.**

10 Autorisiert — Nachdruck verboten.

Die Tante trat dicht an den Rand des Bollwerks und betrachtete mit Aufmerksamkeit eine Smack, die soeben in einiger Entfernung zu Anker ging. Als sie sich mir wieder zuehrte, redete sie von der Schönheit des Wetters, von dem Unterschied zwischen der Atmosphäre von Stepney und der von Rainsgate und dann gingen wir langsam nach unserer Wohnung zurück.

Ich war überzeugt, daß irgend etwas das Gemüt der Tante bedrückte; da dieselbe aber, trotz meiner teilnehmenden Fragen, verschlossen blieb, so hielt ich es für geraten, nicht weiter in sie zu dringen; sie würde sich mir gelegentlich schon mitteilen.

So kam der nächste Tag. Ich saß am Nachmittag auf dem Sofa, ganz in ein interessantes Buch vertieft. Seit einer Stunde schon hatte sich die Tante nicht sehen lassen, so daß ich meinte, sie sei ausgegangen.

Jetzt kam sie herein, setzte sich neben mich, nahm meine Hand und schaute mir ins Gesicht. Plötzlich stürzten ihr die Tränen aus den Augen.

„Ich darf es dir nicht länger verbergen, Marian,“ begann sie. „Aber — o mein Gott! Wie sage ich es dir nur?“

Ein eisiger Schreck durchfuhr mich. Ich warf das Buch fort.

„Es betrifft Tom,“ sagte sie.

„Ist er tot?“ stieß ich hervor.

„Nein.“

„So rede doch! Ist es eine sehr schlechte Nachricht?“

„Marian,“ sagte sie, noch heftiger weinend, „es ist eine schreckliche Nachricht. O Gott, es ist ganz unglaublich! Vielleicht wird ja noch alles gut, darum ist es aber nicht weniger schrecklich.“

„Nun, so laß mich diese schreckliche Nachricht doch hören,“ versetzte ich, während es mir war, als wirble alles um mich her.

„Er ist in London.“

„Tom ist in London?“ schrie ich aufspringend.

Sie zog mich sanft wieder ueben sich nieder und nahm einen Brief aus der Tasche.

„Ich mußte mit der Mitteilung warten, bis du wieder kräftig warst,“ schluchzte sie. „Ich fürchte, daß es auch jetzt noch zu früh gewesen ist. Aber was soll ich machen? Ich darf dir doch die Wahrheit nicht länger vorenthalten. Tom ist im Gefängnis.“

Ich starrte sie an.

„Hatte ich recht gehört? Tom im Gefängnis . . .“ Ich erschauerte.

Sie öffnete den Brief mit heftig zitternden Händen.

„Meines Mannes Schreiben wird dir alles besser erklären, als ich es vermag,“ sagte sie. „Willst du es durchlesen?“

Ich nahm den Brief. Die Zeilen wogten vor meinen Augen wirt durcheinander. Ich gab ihn ihr zurück.

„Dies mir vor, Tante.“

„Es tat es.“

Nach all den langen Jahren ist der Inhalt mir nicht mehr ganz genau im Gedächtnis, im wesentlichen aber lautete er wie folgt:

„Ich habe der armen Marian eine erschütternde Kunde durch dich mitzuteilen. Kapitän Butler ist auf Veranlassung des englischen Konsuls in Rio durch das Kriegsschiff „Grusader“ nach London transportiert worden, weil der Steuermann und der Zimmermann des „Arab Ghief“ ihn beschuldigten, den Versuch gemacht zu haben, die Bark zum Sinken zu bringen. Diese beiden, und außerdem noch zwei Matrosen vom „Arab Ghief“, sind gleichfalls nach London gebracht worden. Er hat mich jogleich zu sich rufen lassen; ob ich ihm aber helfen kann, ist fraglich, da zu viel Belastungszeugen gegen ihn auftreten. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß er schuldlos und nur das Opfer einer nichtswürdigen Verschwörung ist. Gegenwärtig ist er in Newgate gefangen gesetzt, woselbst er auch vor das Schwurgericht gestellt werden wird. Wir können nur hoffen, daß seine Schuldlosigkeit sich nachweisen läßt. Aber gegen die vier Zeugen wird er einen schweren Stand haben.“

Als meine Tante soweit gekommen war, brach ich zusammen und verlor das Bewußtsein. Man ließ den Arzt holen, aber es verging eine Stunde, ehe ich wieder zur Besinnung kam. Mit einem Schlage stand das Entsetzliche wieder vor mir.

Tom im Gefängnis! In Newgate!

Ich kannte die geschwätzten, massiven Mauern dieses unheimlichen Zwingers sehr wohl; ich war stets nur mit innerlichem Grauen daran vorübergegangen. Und jetzt schmachtete mein Tom hinter diesen Mauern!

Was war die Strafe für jemand, der ein Schiff zum Sinken zu bringen versucht hatte? Stand der Galgen darauf?

Ich sprang auf.

„Wo willst du hin, Kind?“ rief die Tante.

„Nach London!“

„Leg dich wieder nieder, Kind. Heute kannst du nicht mehr von hier fort. Ich werde uns zu morgen früh Plätze im Postwagen bestellen und auch gleich an meinen Mann schreiben, damit er auf unsere Heimkehr vorbereitet ist.“

Dabei mußte es sein Bewenden haben.

Unter Sturm und Schneetreiben fuhren wir am folgenden Morgen aus Rainsgate fort und langten um zehn Uhr abends daheim beim Onkel an. Ich fühlte keine Erschöpfung, obgleich der gute, besorgte Mann meinte, ich sähe wie eine Halbtote aus.

Er zwang mich, einige Bissen zu genießen, und dann begann er von Tom zu reden.

„Wie ich euch schrieb,“ sagte er, „ist er beschuldigt, sein Schiff angebohrt zu haben.“

„Aber warum sollte er das tun?“ rief ich.

„Um die Versicherungsgesellschaften zu betrügen, wie behauptet wird. Ich machte ihn damals gleich auf den Fehler aufmerksam, den er begangen, als er so übermäßig hohe Versicherungen abschloß. Nun haben wir das Unglück.“

„Und er sitzt in Newgate?“

„In Newgate,“ nickte der Onkel langsam und sorgenvoll. „Aber du mußt dich fassen und ruhig sein,

Marian. Wenn du etwas von der Charakterstärke und der Unverzagtheit deines Vaters geerbt hast, dann möge dir dies jetzt in dieser Zeit der Trübsal zugute kommen. Mit Weinen und Klagen ist dem armen Butler nicht zu helfen. Er behauptet das Opfer einer teuflischen Intrigue zu sein. Ich glaube ihm und es wird unsere Aufgabe sein, das Lügengewebe zu zerreißen. Gebe Gott, daß uns dies gelingt. Es hat schon mancher Unschuldige in Newgate gefessen.“

„Wer sind seine Ankläger?“ fragte ich.

„Sein Steuermann, ein Mensch, mit Namen Notch, und der Schiffszimmermann, ein Trunkenbold, der sich Rodder nennt.“

„Zählt das Anbohren eines Schiffes unter die schweren Verbrechen?“

„Ganz gewiß; es ist eins der schwersten.“

Ein Zittern durchlief mich.

„Und wie wird es bestraft?“ fragte ich weiter.

Er schwieg, als habe er die Frage überhört.

„Antworte mir, Onkel!“ rief ich in schrecklicher Angst. „Steht die Todesstrafe darauf?“

„Vor wenigen Jahren wurden die wegen solcher Verbrechen Verurteilten noch gehängt,“ antwortete er. „Heute aber ist es, Gott sei Dank, anders.“

„Was kann Tom geschehen?“

„Rege dich nicht auf, bestes Kind,“ bat die Tante.

„O Onkel, Onkel, sage mir's,“ rief ich; „was kann ihm geschehen?“

„Ruhig, Marian, ruhig,“ erwiderte er. „Zuerst muß doch seine Schuld erwiesen werden.“

„Und dann?“

„Die auf dergleichen Verbrechen stehende Strafe ist Deportation.“

„Also Verbannung nach den Strafkolonien?“

„Ja. Nach Tasmanien, oder nach Botany Bay, oder auch nach der Insel Norfolk,“ antwortete der Onkel mit einer Stimme, deren Klang von seinem Mitgefühl für meinen Jammer Zeugnis gab.

„Auf wie lange?“ forschte ich weiter.

„Du quälst dich selber ja aber unnötig mit diesen Fragen,“ warf die Tante ein. „Noch ist er nicht verurteilt.“

„Auf wie lange, Onkel?“ beharrte ich.

„Das kommt darauf an; vielleicht auf eine Reihe von Jahren, vielleicht auf Lebenszeit. Aber er ist unschuldig, und das müssen wir zu beweisen suchen.“

Ich warf mich in einen Sessel und schlug die Hände vor das Gesicht. Aber ich konnte nicht weinen.

Nach und nach gelang es mir, mich einigermaßen zu fassen. Wir saßen und redeten noch bis lange nach Mitternacht. Dabei mußte ich mit wachsender Angst inne werden, daß der Onkel nur geringe Zuversicht hatte, ja, es schien mir sogar, als sei auch er nicht frei von einem gewissen Mißtrauen gegen Tom. Er kam immer wieder auf die Lebensversicherung zurück und auf die vier Belastungszeugen.

„Eins ist ja da, was zu Toms Gunsten sprechen dürfte,“ sagte er. „Vor fünf oder sechs Jahren hatte er mit diesem Notch in Valparaiso einen Streit gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

### ANT. TRANFIĆ - POLA

Via Sissano

(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)

Erste

Lissaner Weinkellerei

50 und Spezialität in

OLIVEN-OEL

Großes Assortiment und mäßige Preise.

### Istrianer Refosco Rot-Schaumwein

garantiert naturechte Weinspezialität

I. Ranges, liefert die Firma

G. B. Petrali & C.o, Rovigno

Mitglied des Vereines der Lieferanten für k. u. k. und k. k. Militärangehörige.

### Bildhauer- u. Steinmetzatelier VITTORIO MADRIZ

autorisierter Steinmetzmeister

Pola, Circonvallazione Nr. 43.

Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor

u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler

Einfache und Mosaik-Altäre. Original-

Dekorierungen von Häusern u. Villen.

— Genauigkeit in der Ausführung. — Billigste Preise!! 147

### Neue Bücher, von denen man spricht:

Chamberlain: „Immanuel Kant“ . . . K 14.40

Merwartl: „Photographische Natur-

studien“ . . . . . K 5.80

Stork: „Geschichte der Musik“ . . . K 14.40

Tiedemann: „Aus sieben Jahre“,

Hundertsten Bd. I . . . . . K 12.—

Wolfflin: „Kunst Albr. Dürers“ . . . K 14.40

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

## Größtes Möbel-Depot in Pola

A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witlaezil

Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9

empfehlte seine reichhaltige Auswahl aller Arten von politierten und matten Möbeln. ☞ Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. ☞ Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.

Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.

## Das Haupt-Depôt für Pola

der Steinbrucher Bürgerl. Bierbrauerei

(Aktien-Gesellschaft) 76  
Vertreter LEOPOLD ROJATTI (Via Giovia Nr. 9, eigenes Haus)

liefert das angenehmste, überall beliebte und von ärztlichen Kapazitäten wärmstens empfohlene

## DOPPELMALZ-BIER

(Schutzmarke St. Stefan).  
Dieses Bier ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit, Nervosität wie auch gegen Schwächezustände aller Art und eignet sich besonders zum Genusse für nährenden Mütter u. Ammen. Bei Abnahme von 25 Flaschen ins Haus gestellt. Zahlreiche Aufträge erbittet

hochachtungsvoll Leopold Rojatti.

# Das „Polaer Morgenblatt“

trat mit 1. Jänner in ein neues Quartal. In der kurzen Zeit seines Erscheinens hat das Blatt bewiesen, daß es berufen war, eine in letzter Zeit merklich fühlbare Lücke auszufüllen. Wenn wir auch mit Vertrauen in die Zukunft blicken können, bedürfen wir doch noch der werktätigen Unterstützung der deutschen Kreise, deren Interessen unser Blatt in jeder Weise gerecht zu werden trachtet. Wir benötigen den Beginn eines neuen Abschnittes, um an unsere Abnehmer die eindringliche Bitte zu richten, das „Polaer Morgenblatt“ durch Empfehlung in Freundeskreisen bekannt zu machen und neue Abnehmer zu gewinnen, außerdem uns von Fall zu Fall durch knappe, sachliche Mitteilungen in unserem Nachrichtenendienst zu unterstützen.

Wie bis jetzt, werden wir auch fernerhin bemüht sein, durch rascheste Berichterstattung über alle nennenswerten Vorgänge zu unterrichten und durch auserlesenen Unterhaltungsstoff die Mußestunden unserer Leser angenehm zu gestalten. Nach wie vor werden wir auf die Auswahl unserer Feuilletons die größte Sorgfalt verwenden.

Daß unser Blatt mit den Berichten von hier und Umgebung, was rasche Berichterstattung betrifft, naturgemäß an erster Stelle steht, brauchen wir eigentlich nicht besonders zu betonen, wohl aber erwähnen wir, daß das „Polaer Morgenblatt“ früher als alle Grazer, Wiener und anderen Tagesblätter die Kenntnis der wichtigsten Vorgänge in der Monarchie seinen Lesern übermittelt.

Jederzeit unsere bisherige Haltung bewahrend, werden wir auf dem betretenen Wege weitergehen und wir hoffen auch, daß unsere Leser in Würdigung dessen, daß wir keine Opfer scheuen, um unser junges Unternehmen zu heben, uns tatkräftig unterstützen werden, damit wir unser Blatt nach Tüchtigkeit ausgestalten können, um damit wieder in uneigennütziger Weise den Abnehmern entgegenzukommen.

Das „Polaer Morgenblatt“ kostet:

Mit täglicher Zusendung ins Haus durch die Post oder die Austräger	monatlich	1.80 Kronen
	vierteljährig	5.40 „
	halbjährig	10.80 „
	ganzzjährig	21.60 „

Zur größeren Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer haben wir das Blocksystem eingeführt. Es werden Blocks ausgegeben für 5 Tage zu 20 Heller,

für 10 Tage zu 40 Heller, für 1 Monat zu 120

Die einzelnen Kupons berechtigen die Leser, das Blatt in einer beliebigen Vertriebsstelle abzuholen.

Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir unsere verehrten Abnehmer, die Abonnements-erneuerungen noch tunlich vor Ablauf des Jahres in unsere Hände gelangen zu lassen.

Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Hochachtungsvoll:

Die Geschäftsstelle des  
**„Polaer Morgenblatt“**  
Pola, Piazza Carli 1, II.

## Allerlei.

**Die Hochzeitreise im Koffer.** Daß die Frauen in Amerika in Wahrheit das stärkere Geschlecht sind und die Männer sich glücklich schätzen, ihnen dienen zu dürfen, das beweist von neuem ein höchst merkwürdiger Vorfall, der sich soeben auf der Eisenbahn zwischen Newyork und Chicago abgepielt hat. George Frances heißt der Brave, der ein wohlhabendes Mädchen geheiratet hat, selbst aber arm wie eine Kirchenmaus war. Sein brennender Wunsch war es, gleich nach der Hochzeit seinem bejahrten Vater die Auserwählte seines Herzens vorstellen zu können. Damit war die Auserwählte ganz einverstanden, nur weigerte sie sich, den Reiseanteil ihres jungen Gatten aus ihren Mitteln zu bezahlen. Und so einigte sich denn das neuvermählte Paar auf folgende mindestens originell zu nennende Weise. Madame nahm sich einen Schlafwagenplatz, wo sie in aller Gemütsruhe und Bequemlichkeit die weite Reise überleben konnte, der Gatte aber — froch in den großen Kleiderkoffer seiner Gattin und ließ sich so in den Gepäckwagen verladen. Seine liebevolle bessere Hälfte sperrte den Koffer sorgfältig ab und steckte den Schlüssel in ihr Portemonnaie. Soweit ging denn auch alles gut voran. Aber auf der halben Strecke Weges vernahm der Schaffner des Schlafwagens zu seinem nicht geringen Erstaunen ein ängstliches Stöhnen aus besagtem Koffer. Und da er gleich den richtigen Sachverhalt vermutete, tat er, als praktischer Amerikaner, die geeignetste Frage, um den blinden Passagier zu ertappen. Er fragte nämlich: „Wollt Ihr was zu trinken haben?“ Worauf das Stöhnen viel vernehmlicher wurde und entschieden eine Zustimmung ausdrücken sollte. Der Koffer wurde dann natürlich gewaltsam geöffnet und der allzu bescheidene Ehemann aus seiner wenig beneidenswerten Lage erlöst. Er war fast gelähmt und hielt sich nur mit Mühe auf den Füßen. Den Befreier erklärte er, er würde es auf keinen Fall ausgehalten haben, die Fahrt bis ans Ziel zu vollenden. Nun hatte er sich wegen Vergehens gegen das Eisenbahngesetz vor dem Strafrichter zu verantworten, während sein teures Weib behaglich in die weichen Kissen ihres Schlafwagens zurückgelehnt, die Reise zum Schwiiegerpapa allein fortsetzte.

**Strafporto für einen Brief an das Christkind.** Der Antschimmel hat nach den „M. N. N.“ in Baden ein

niedliches Städchen geleistet. Im Hölental bei Freiburg i. Br. gibt es einen Ort Himmelreich. Der unfrankierte Weihnachtsbrief eines Kindes „An das Christkind im Himmelreich“ kam nach einigen Tagen von Post Fallenstein-Himmelreich mit zwanzig Pfennig Strafporto belastet zurück und mit dem fahlen Bemerkung: „Adressat hier unbekannt! 20 Pfennig!“ Die kleine Bittstellerin wird arg enttäuscht sein. Hoffentlich kommt aber das Christkind doch zu ihr.

**Aufgefressen** sind drei Rimrode in Seuffen im Fichtelgebirge. Als die drei Jäger am Samstag nach der Jagd eben im Begriffe waren, heimzuwandern, da kam der Schläuffer von ihnen auf den originellen Gedanken, die neue Drahtseilbahn, die zum Transporte von Schottersteinen benützt wird, zur Heimfahrt vom Seuffener Steinbruch nach Weidischberg zu benützen. Auch den beiden anderen Weidmännern leuchtete das Vorteilhafte einer solchen Fahrt ein. Gesagt, getan! Es war gerade keiner der Steinbrucharbeiter an der Abfahrtsstelle anwesend. Die drei Jäger bestiegen jeder einen der Schotterkästen, man gab das Signal, ein Ruck und die Fahrt ging los. Alle drei freuten sich über den köstlichen Einfall. Die lustigen Jäger waren bereits ein ganz ansehnliches Stück gegondelt, als plötzlich die Kästen stille standen. Es war nämlich inzwischen Feierabend geworden, weshalb der Betrieb eingestellt worden war. So hingen denn die drei Gondeln mit den Braven 13 Meter hoch in der Luft und zum Unglück gerade über einer Halde, wo weit und breit kein menschliches Wesen zu sehen und zu hören war. Es half daher kein Schreien und kein Rufen; Stunde um Stunde verriech, es wurde Nacht und bitter kalt. Als der Morgen graute, sahen die drei Unglücklichen noch immer verzwiebelt in ihrer Falle; erst gegen 9 Uhr vormittags wurden sie endlich bemerkt und nach Weidischberg zurückbefördert, wo sie, fast erfarrt, den unheimlichen Kästen entstiegen.

**Eine Volkszählung im Käse.** Ein Gelehrter der schweizerischen Meiereischule in Sarntal hat mühsame Zählungen angestellt, um zu ermitteln, wie groß die Zahl der lebenden oder lebensfähigen Kleinwesen in verschiedenen Käsearten ist. Ein Gramm des eigentlichen Schweizer- oder Emmentaler-Käses in frischem Zustand enthält nach seinen Feststellungen 90.000 bis 100.000 Bakterien. Ist der Käse aber nur etwa zwei Monate alt, so ist die Zahl bereits auf 800.000 Bakterien in jedem Gramm gestiegen. Weicher Käse ist aber noch viel stärker bevölkert. Der unter diesem Namen besonders bezeichnete „Weichkäse“ unterhält, wenn er etwa 26 Tage alt geworden ist, durchschnittlich schon fünf Viertel Billionen Bakterien auf das Gramm und nach 1 1/2 Monaten mehr als 2 Millionen. Zudem gelten diese Ziffern nur für den Kern des Käsestücks, während am Rande bis zu mehr als 5 1/2 Millionen Einwohner auf das Gramm gezählt worden sind. In 1 1/2 Pfund Weichkäse leben also etwa ebenso viel Bakterien wie Menschen auf der Erde, und doch bildet dieser Käse ein treffliches gesundes Nahrungsmittel. Die Bakterien verdienen eben nicht mehr den Ruf, in dem sie allgemein stehen, sondern die nichtsnutzigen oder in hohem Grade gefährlichen Bakterien bilden doch immer nur die Minorität in der ganzen Sippe. Uebrigens dürfte eine Ausdehnung der zeitraubenden und nicht gerade anregenden Arbeit des Schweizer Fachmanns auf noch andere Käsearten zeigen, daß so ein richtiger „Harzer“, der einem schon auf ein halbes Kilometer entgegenduftet, oder auch ein Roquefort in vollendetem Zustand der Fersehung in jedem Gramm seines Gewichtes Volkszahlen aufzuweisen hat wie keine Großstadt der Erde.

**Banca popolare Goriziana**  
Agenzia di Pola. 31

- Skontiert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate läufige Akzepte nach der Tagestaxe.
- Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
- Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.
- Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4 1/2-%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
- Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
- Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnraten etc. zu mäßigen Konditionen.
- Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
- Effektaliert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

**JOHANN BERNARD**  
Pola, Via Sergia 29. 96

**Große Ausstellung!**

in Kunstartikeln aus Bronze, Chinasilber, Nickel u. Plüsch. Puppen, Spielzeuge usw., zu Geschenken geeignet.

Großartiges Wäsche- und Krawattendepôt für Damen und Herren zu staunend billigen Preisen!!

**ENRICO PREGEL**  
(protokollierte Firma)

21 Via Sergia - POLA - Via Sergia 21

**Größtes Lager**

von

**Galanterie- und Herren-Modewaren,**

Sport-, Reise- und Toilette-Artikeln.

**Grosse Ausstellung!**

**Tägliche Ankunft**

moderner Neuheiten in Chinasilber, Kaiserzinn, Kupfer, Bronze, Holz, Leder, Keramik, Glas etc. etc.

Alpakka- u. Chinasilber-Waren der Berndorfer Metallwarenfabrik **ARTUR KRUPP, Berndorf**, werden zu Original-Fabrikpreisen verkauft. \* \* \* \*

**30 Heller**

kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

Schöne Tanzordnungen Vermählungs-, Einladungs-Visitkarten etc.

empfehl

**Jos. Krmpotić**  
Pola, Piazza Carli I.